

Krebswanderung im Berliner Tiergarten

(Katrin Koch, NABU Berlin, August 2017)

Seit etwa 4 Wochen spielt sich im Großen Tiergarten eine beeindruckende Tierwanderung ab: hunderte von schwarz-roten Krebsen verlassen die Gewässer, bevorzugt an Regentagen, und begeben sich auf Wanderschaft. Auf Wegen, angrenzenden Straßen und Liegewiesen erschrecken sie die Besucher, werden überfahren oder müssen slalomartig umlaufen oder umradelt werden.



FOTO: U.Kielhorn, NABU- Berlin

Mit erhobenen Scheren

Bei den Tieren handelt es sich um eine hier nicht heimische Krebsart, den Roten Amerikanischen Sumpfkrebs (*Procambarus clarkii*). Diese attraktiven Tiere wurden im Aquarienhandel angeboten und aufgrund ihrer schönen roten Färbung gerne gekauft. Bedauerlicherweise wurden vermutlich vor einiger Zeit solche Krebse in die Tiergartengewässer ausgesetzt. Möglicherweise hatten die Tierhalter kein Interesse mehr an ihren Schützlingen oder es wurden überzählige Jungtiere aus Privathaltung auf diese Weise „entsorgt“. Wie nun zu beobachten ist, haben sich die Krebse mittlerweile in Massen vermehrt.

Die Krebse verlassen die Tiergartengewässer zurzeit jedoch nicht aufgrund schlechter Wasserqualität. Die Tiere sind sehr robust und kommen auch in sauerstoffarmen Gewässern zurecht. Die Abwanderung über Land ist eine Strategie dieser Krebsart, neue Lebensräume zu besiedeln bzw. sie wird durch Populationsdruck ausgelöst.

Invasive Art

Der Rote Amerikanische Sumpfkrebs gehört zu den problematischsten Neozoen weltweit und ist daher in die EU-Liste invasiver gebietsfremder Arten aufgenommen worden. Die Bundesländer sind aufgefordert, Maßnahmen zu ergreifen, seine weitere Verbreitung zu verhindern. Dazu gehört auch ein Haltungs- und Vermarktungsverbot.

Seit Dezember 2016 liegen aktuelle Untersuchungsergebnisse von Neobiota in Berliner Gewässern vor, darin wird u.a. auch auf das Vorkommen des Amerikanischen Sumpfkreb- ses im Britzer Garten sowie insbesondere in den Tiergartengewässern hingewiesen (R. Müller, C. Wolter & T. Peschel, 2016)

Die Verfasser verweisen auf die erheblichen negativen Einflüsse dieser Krebsart auf Gewässerökosysteme. Diese Krebse verdrängen andere Arten – „*sie üben einen hohen Fraßdruck auf Amphibien, Fische und Weichtiere aus*“. Sie verbreiten eine Pilzerkrankung, die sogenannte „Krebspest“, wogegen die Tiere selbst immun sind, deren Sporen sie aber ständig ausscheiden und dadurch heimische Krebsarten gefährden. Darüber hinaus können sie „*klare, pflanzenreiche Gewässer in trübe, nahezu pflanzen- freie Gewässer verwandeln*“.

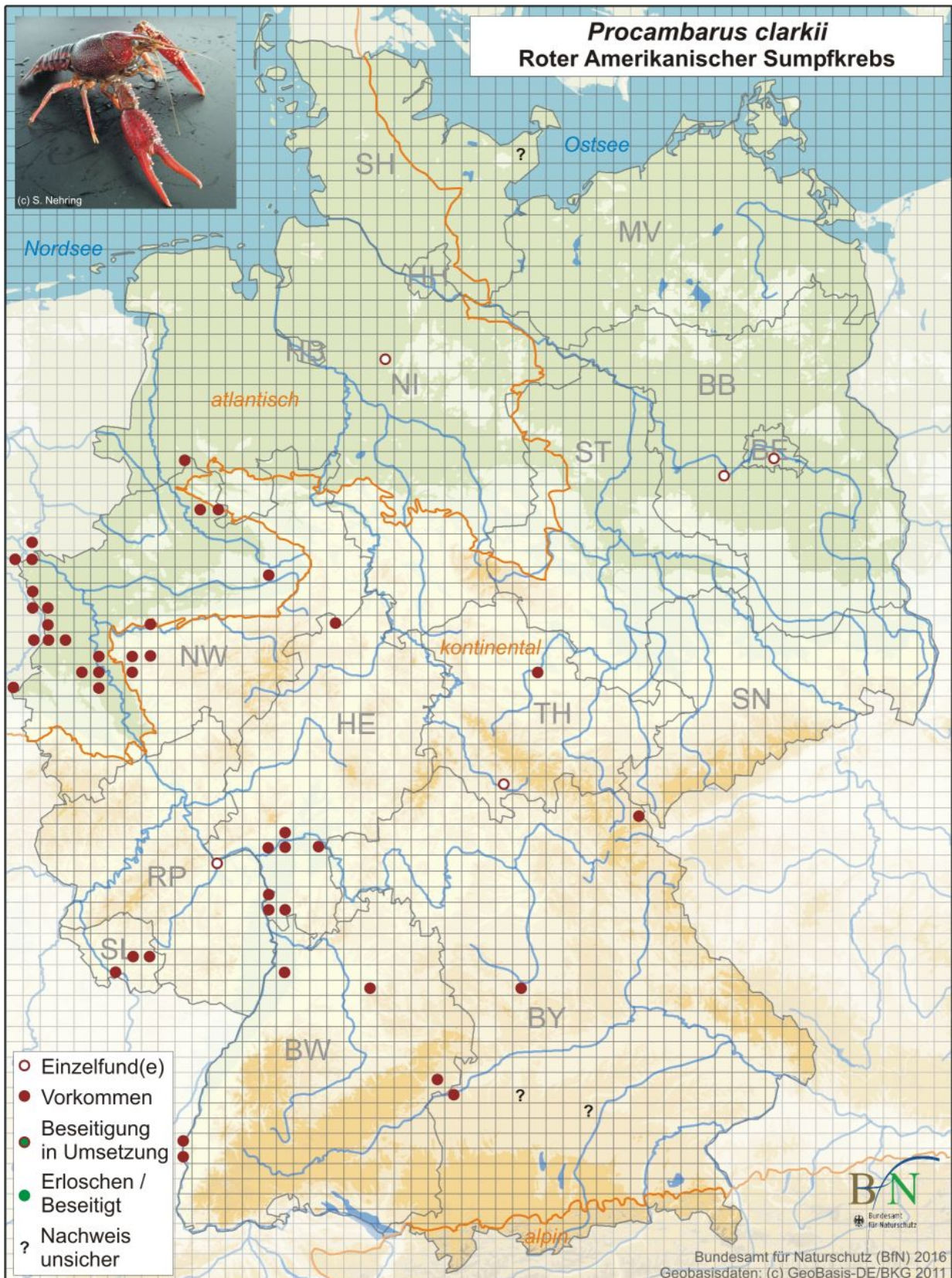
Dringendes Handeln geboten!

Der Obersten Naturschutzbehörde Berlins obliegt es, nun dringend einen Management- plan zum Umgang mit den Tieren zu entwickeln. Gemeinsam mit Ichthyologen und Fi- schern sollte darüber beraten werden, auf welche Weise der Gefahr der weiteren Ausbrei- tung dieser hoch invasiven Art begegnet werden kann. Selbst wenn es nicht gelingt ihn wieder komplett zurückzudrängen – auch eine deutliche Verkleinerung der Population würde schon gegen den Verbreitungsdruck helfen.

Im Übrigen sind die Krebse essbar, sodass auch eine fischereiliche Nutzung und Vermarktung geprüft werden sollte.

Es besteht die Gefahr, dass der Krebs von Berlin aus in andere, bisher verschonte Gewässer einwandert. Die Art ist robust, kann sogar Trockenperioden in selbst gegrabenen Höhlen überdauern, kann sich bei günstigen Verhältnissen stark vermehren und auch längere Strecken über Land wandern, um neue Gewässer zu besiedeln.

R. MÜLLER, C. WOLTER & T. PESCHEL (2016): Neobiota in Berliner Gewässern im Jahr 2016. Im Auftrag der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz , Abtei- lung Integrativer Umweltschutz, Referat Wasserwirtschaft.



Verbreitung von *Procambarus clarkii* in Deutschland
Quelle: Bundesamt für Naturschutz (BfN-Skripten 438)